

Tiere in der stationären Kinderpsychiatrie in Deutschland – eine Bestands- und Bedarfsanalyse

Henning K¹, Reschke K¹, Ettrich C², Prothmann A²

¹ Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, Institut für Psychologie II

² Medizinische Fakultät, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters

Einleitung

Weltweit leiden bis zu 20% der Kinder und Jugendlichen (WHO-Konferenz Psychische Gesundheit 2005) an Behinderungen infolge psychischer Probleme. Diese Prävalenz macht es notwendig, psychotherapeutische Behandlungsverfahren zu optimieren und an kinder- und jugendpsychiatrischer Belange zu adaptieren. Mit dem Ziel eines ganzheitlichen Versorgungsansatzes erscheint es sinnvoll, auch basale, biologisch fundierte Prozesse anzuerkennen und in das multimodale Spektrum therapeutischer Ansätze zu integrieren. So sollte für Kinder und Jugendliche auch die tiergestützte Therapie als Teil einer effektiven Intervention eingesetzt werden, wie zahlreiche Evaluationsuntersuchungen zeigen. Ausgehend von einer wachsenden Akzeptanz dieses Therapieansatzes widmete sich die vorliegende Studie erstmals einer deutschlandweiten Erfassung der Integration von Tieren in stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen.

Methodik

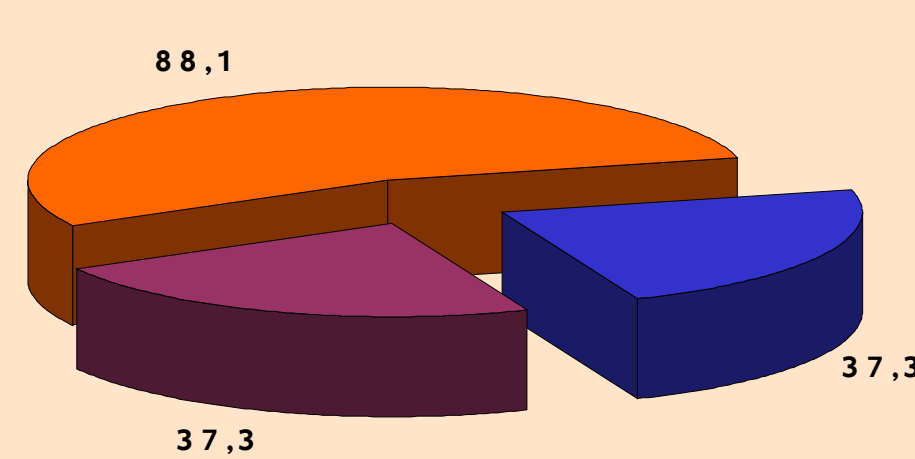
Die Untersuchung basiert auf einem Multiple-Choice-Fragebogen, der insgesamt 14 Items enthielt. Zudem wurden mögliche *Einwände gegen bzw. Hindernisse bei einer geplanten Integration von Tieren* und einige formale Angaben erhoben. Kontaktiert wurden insgesamt 168 Einrichtungen. Die Befragung wurde gezielt an die Entscheidungsträger Klinikleitungen, Chef- bzw. Abteilungschefärzte gerichtet. Zur Gewährleistung eines möglichst hohen Rücklaufs enthielt das verwendete Briefkuvert einen frankierten Rückumschlag. Die Befragung wurde vollständig anonymisiert durchgeführt.

Schwerpunkte der Erhebung

- **Allgemeine Verbreitung therapeutischer Mensch-Tier-Interaktionen**
- **Kontext der Integration von Tieren**
- **Rahmenbedingungen des Tierkontaktes**
- **Effekteinschätzung**
- **behandelte Klientel nach ICD-10**

Ergebnisse

Die Rücklaufquote betrug insgesamt 62,5% (105 von 168 Einrichtungen).



- Tiergestützte Therapie
- Tiergestützte Aktivitäten
- Heimtierhaltung

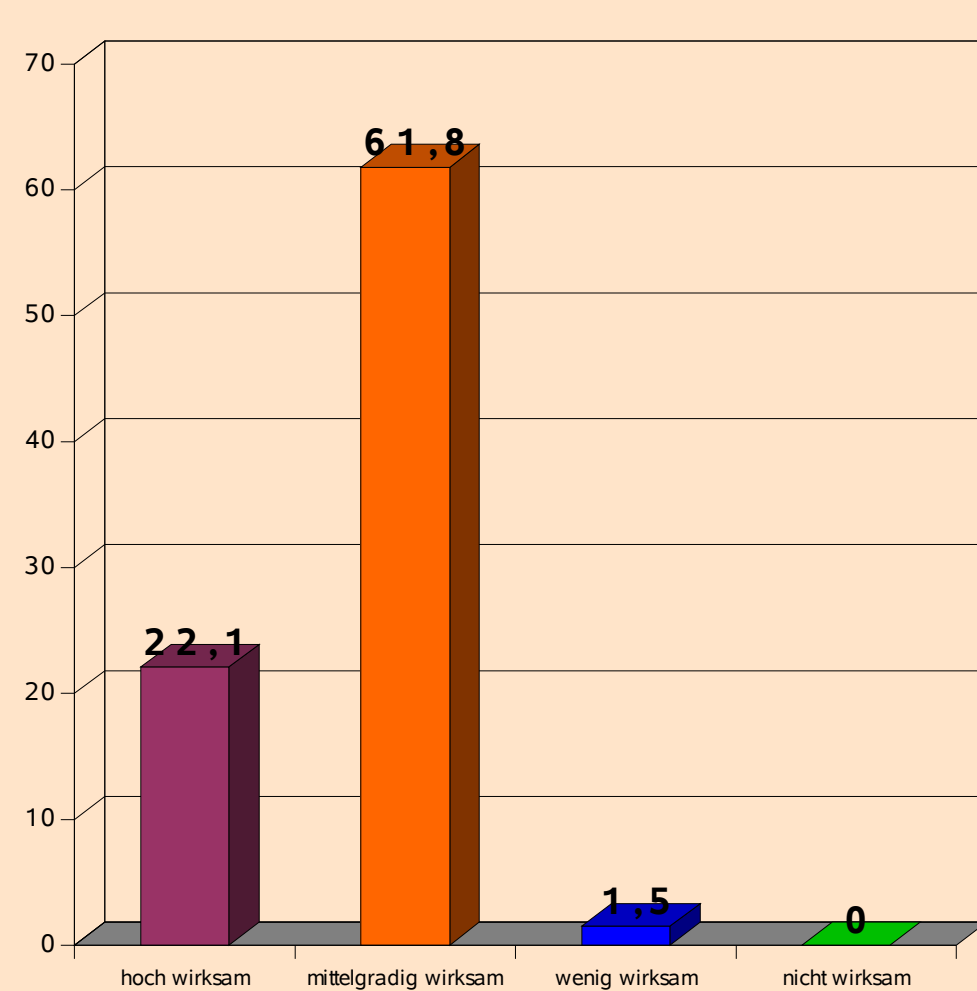
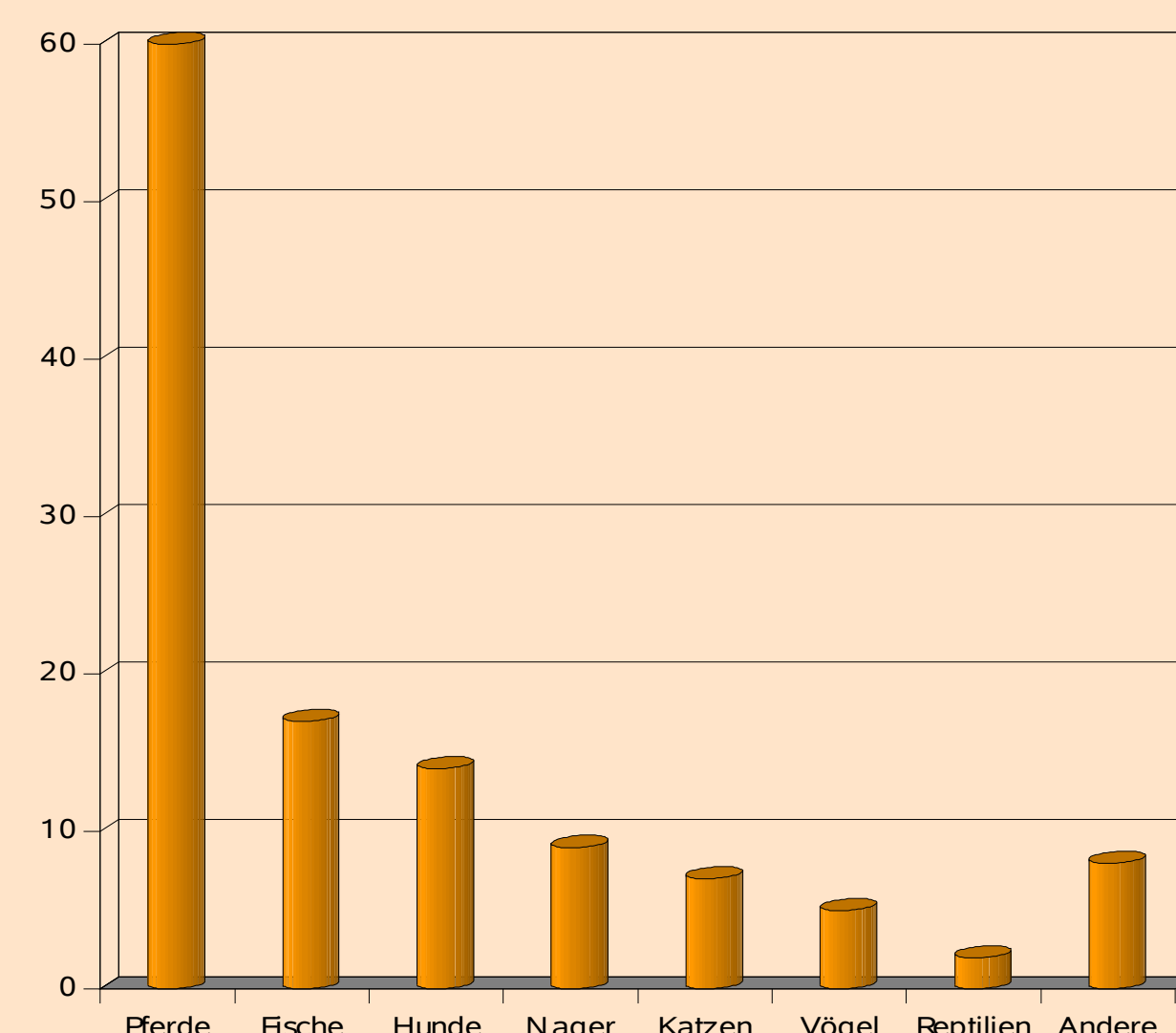
JA, Tiere vorhanden

Insgesamt ermöglichen 67 der 105 Kliniken ihren Patienten einen Kontakt mit Tieren. Dies entspricht mit 63,8% knapp zwei Dritteln der einbezogenen und 39,9% aller kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen. Davon entfallen auf die Bedingung der tiergestützten Therapie mit 59 Einrichtungen 88,1%. Heimtierhaltung sowie tiergestützte Aktivitäten finden sich in je 37,3%, 25 der Fälle.

NEIN, keine Tiere vorhanden

Für die Kliniken, Tageskliniken und Abteilungen, in denen (noch) kein Kontakt zwischen Tieren und der Klientel möglich ist, lässt sich erkennen, dass sich in Abhängigkeit von der persönlichen Einstellung zum Einsatz von Tieren bei der Behandlung von Kindern und Jugendlichen zwei verschiedene Rangfolgen von Hindernissen bzw. Einwänden ergeben, die der Tabelle entnommen werden können. Als gewichtigste Argumente wurden zusätzliche finanzielle Aufwendungen und hygienische Kriterien bzw. Auflagen angegeben:

Das rechte Diagramm zeigt die Vielfalt der integrierten Tierarten. Als beliebteste Tiere sind in erster Linie Pferde zu nennen, die in 89,6% vertreten waren. Weiterhin reicht das Spektrum von Fischen (25,4%), Hunden (20,9%), Nagetieren (13,4%) über Katzen (9,0%) und Vögel (7,5%) bis hin zu Reptilien (3,0%) und anderen Tierarten (11,9%) wie Schafen, Ziegen oder Eseln, aber auch Kühen oder Hirschen.



Globaleinschätzung der Wirksamkeit tiergestützter Therapieverfahren (Angaben in Prozent)

- hochgradig wirksam
- mittelgradig wirksam
- geringgradig wirksam
- nicht wirksam

Zusammenfassend lassen sich Prototypen für die unterschiedlichen Integrationsformen konstruieren. In der tiergestützten Therapie finden wir als Tierarten vorwiegend Hunde und Pferde, in mehr als zwei Dritteln der Fälle mit Ausbildung. Sie werden im psycho- und physiotherapeutischen Setting genutzt. Mehr als die Hälfte der Einrichtungen achtet auf eine Einhaltung qualitätssichernder Kriterien, die von der Delta Society (2004) formuliert worden sind. Frequentiell werden die Therapien einmal wöchentlich durchgeführt. Etwa 20% aller Patienten nehmen an der tiergestützten Therapie teil. Die Wirksamkeit wird als *mittel- bis hochgradig* beurteilt. In den befragten Einrichtungen findet sich kein eindeutig selektiver Einsatz von Tieren mit Gewichtung auf einem oder mehreren Diagnosegruppen nach ICD-10.

| Würde Tiere integrieren, aber... | Rang | Würde keine Tiere integrieren, weil... |
|---|------|---|
| Finanzieller Aufwand | 1. | Hygieneauflagen |
| Keine konkrete Auseinandersetzung mit tiergestützten Heilverfahren Mangel an geeigneten Tieren/Tierhaltern | 2. | Beschränkung seitens Leitung/Verwaltung Gesundheitsrisiken Zusätzliche Belastung für Personal |
| Beschränkung seitens Leitung/Verwaltung Hygieneauflagen Zusätzliche Belastung für Personal | 3. | Keine konkrete Auseinandersetzung mit tiergestützten Heilverfahren |
| Gesundheitsrisiken Andere Gründe | 4. | Tierschutzbestimmungen Ungeklärte Wirksamkeit Finanzieller Aufwand Andere Gründe |
| Mangel an Therapierichtlinien | 5. | Mangel an Therapierichtlinien Mangel an geeigneten Tieren/Tierhaltern |

Diskussion

Die in dieser Untersuchung ermittelten Ergebnisse sind für den Standort Deutschland als ein zufriedenstellender Status zu honorieren, was im Detail auch für die entsprechende Subformen, vor allem die Psychotherapie gilt. Der Einsatz eines Tieres als Co-Therapeut für diagnostische oder intervenierende Prozesse findet in einer Fülle statt, die die Erwartungen übertraf. Mangelhaft hingegen stellt sich die Einhaltung grundlegender Rahmenrichtlinien für tiergestützte Therapieformen dar. Vor dem Hintergrund einer doch universellen inhaltlichen Ausrichtung der Kriterien, die für jedwedes therapeutisches Vorgehen gelten sollten, erscheint die Hälfte der Einrichtungen, die diese einhalten, gering. Wichtig auch mit Blick auf den Schutz von Patient und Tier in der Therapie erscheint eine spezielle Ausbildung der Tiere. In über zwei Dritteln der tiergestützt arbeitenden Einrichtungen ist diese vorhanden, jedoch zumeist isoliert auf Pferde. Wenn eine Eignung der übrigen Tiere vermutlich gegeben ist, erscheint eine solche Qualifikation im Sinne einer Qualitätssicherung zumindest für Großtiere und Hunde wünschenswert.

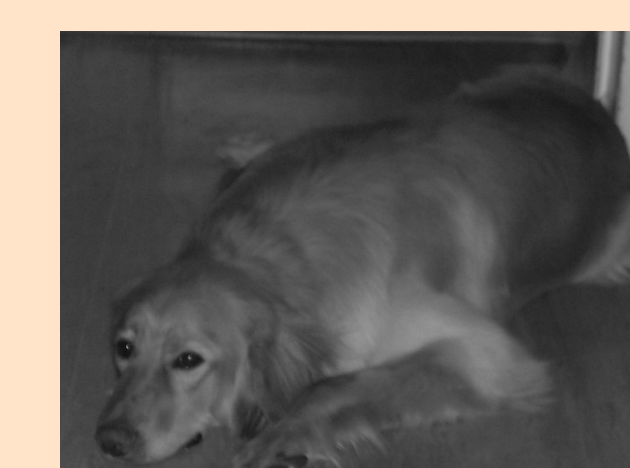
Sehr erfreulich ist an dieser Stelle die Übereinstimmung der subjektiven Effektivitätsbewertung im Bereich der Psychotherapie aus vorliegender Erhebung mit den Ergebnissen einer Studie von Prothmann et al (2005). Dort konnten im Self-Rating von Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie hochsignifikante Anstiege in der Befindlichkeit der Klientel ermittelt werden. Die Effektstärke betrug 0.38 und kann als mittelgradiger Erfolg der tiergestützten Psychotherapie mit Hilfe eines Hundes honoriert werden. Auch die vorliegende Einschätzung von Sicht des therapeutischen Teams bestätigt dieses Resultat. In der Summe ergibt sich also eine Kongruenz dieser zweiseitigen Betrachtung.

Insgesamt kann ausgehend von einer Mehrzahl von Personen, die sich für eine Integration von Tieren in der eigenen Einrichtung ausspricht, eine wachsende Offenheit gegenüber der Thematik registriert werden, wenngleich sich eine Reihe von Barrieren ergeben, für die anderorts allerdings bereits Lösungen existieren. Erfreulich in diesem Zusammenhang ist, dass die therapeutische Effektivität einer Mensch-Tier-Interaktion in keiner Antwort der theoretischen Befürworter in Frage gestellt wird. So ist die Schlussfolgerung zulässig, dass die Grenzen der Realisierung vielmehr in Rahmenbedingungen und ökonomischen Faktoren liegen.

Sehr anschaulich wird hierdurch, welches Maß an Aufklärung noch notwendig ist, um eine breitere Akzeptanz der tiergestützten Therapie oder im Generellen der Wirksamkeit einer Mensch-Tier-Interaktion zu erreichen, womit die Befragung unsere Erwartungen erfüllt hat.

Literatur

- Delta Society. (2004). *What is animal-assisted therapy?* Verfügbar unter: <http://www.deltasociety.org/aboutaaat.htm>
- Europäische Ministerielle WHO-Konferenz Psychische Gesundheit. (2005). *Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen*. Verfügbar unter: <http://www.euro.who.int/document/mnh/igbn/14.pdf>
- Prothmann A, Bienert M, Henning K und Ettrich C (2005). Tiergestützte Therapie – ein neuer Therapieansatz bei Kindern und Jugendlichen mit psychosomatischen Störungen? *Kinder- und Jugendmedizin* (6/2005), 299-304



Katja Henning
E-mail: katsan_2008@gmx.de
Anke Prothmann
www.tiere-als-therapie.de